

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)**

109 (10.5.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584184)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstungen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Almenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 M., für zwei Monate 1,80 M., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Nützlichkeitsanzeigen und Umgebend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Höhere Anzeigen werden tags vorher ebreiten. — Platzbestimmungen unerschreiblich. — Kleinanzeige 50 Pf.

50. Jahrgang.

Küstungen, Mittwoch den 10. Mai 1916.

Nr. 109.

## Neuer bedeutender deutscher Erfolg bei Verdun 1600 Franzosen gefangen genommen — Zwei französische Flugzeuge abgeschossen

**(Küstlich)** Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Oberste Heeresleitung.) Weltlicher Kriegsjahresplan: In den letzten Tagen auf dem linken Massener in der Hauptphase durch tapfere Kämpfer unter großen Schwierigkeiten, aber mit wüthigen Verläufen durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckiger Gegenwehr und wüthenden Gegenstößen des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linien bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere Verluste erlitten, jedoch an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere und 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei den Entlastungsversuchen gegen unsere Stellungen am Westhang des Toten Manns wurde er mit starker Gewehr überall abgewiesen. Auf dem Hügel entspannen sich heftigste Kämpfe des Geschütz Thaumant erbrütete Geschosse, in denen der Feind östlich des Geschütz unter anderem Regier unserer Truppen entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit dem Verlust von 300 Gefangenen zusammen. Bei den geschicktesten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen schneefest. Hiernach hat der Feind im Massengebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweiten Male eingeleiteten Kräfte mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen angewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Anreiters, bisher in den Kampf geführten Truppen. Von der übrigen Front sind außer gegliederten Patrouillenunternehmungen, so in Gegend von Thiepval und Alver, keine besonderen Ereignisse zu berichten. — Zwei französische Doppeldecker flüchteten nach Luftkampf über der Gole de Fraix Terre brennend ab.

C e h l i c h e r und B a l k a n - K r i e g s j a h r e s p l a n : Die Lage ist im allgemeinen unverändert. (S. 2. S.)

## Erfolgreiche Minenprengung bei San Martino

**(S. 2. S.)** Wien, 8. Mai. Amtlich wird verkündet: R u s s i s c h e r und S ü d ö s t l i c h e r K r i e g s j a h r e s p l a n : Keine besonderen Ereignisse.

**(Italienischer Kriegsjahresplan):** Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino sind gestern zeitweise unter lebhaftem Beschuss. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der italienischen Stellungen durch eine mächtige Minenprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. — Unsere Flieger warfen auf das generelle Lager bei Chioprio (südlich von Gornano) zahlreiche Bomben ab. — An mehreren Abschnitten der Tiroler Front und bei Wido kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Vom Seekrieg.

Verenkt.

**(S. 2. S.)** K o r t e n , 8. M a i . (Meldung der Norwegischen Telegraphen-Agentur.) Der Dampfer R o n d a n e von Christiania landete gestern acht Mann Besatzung von dem schwedischen Schoner S a r a d , welcher am Freitag von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. Die Mannschaft bekam 15 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen. Weil aber die See stürmisch war, hat sie, in das U-Boot aufgenommen zu werden, was geschah. Später wurde die Mannschaft an Bord des norwegischen Dampfers gebracht.

**(S. 2. S.)** T o u l o n , 8. M a i . (Agence Havas.) Der Dampfer D o u f a l l a ist gestern hier eingetroffen. Er war unterwegs von einem Unterseeboot angegriffen worden, aber durch Hahren im Bucht dem Torpedo entgangen, der einen Meter entfernt am Ruder vorbeiging. Von Doufalla wurde, als das Verbot des Unterseebootes sichtbar wurde, mehrere Kanonenschüsse auf dieses abgegeben, die ihr Ziel trafen.

**(S. 2. S.)** L o n d o n , 7. M a i . Englische Blätter melden: Die französische Bark Le Viller wurde in den Grund gehohlet. Das Schiff hatte einen Raumgehalt von 2227 T und war in Nantes beheimatet.

**(S. 2. S.)** V e r n , 8. M a i . Die Temps meldet, hat im Hafen von Vilsa Garcia ein spanischer Dampfer 18 Offiziere und Matrosen der französischen Seglers Marie Molinos an Land gesetzt, die in Baten angetroffen worden waren. Sie erklärten, daß ihnen am 3. Mai ein deutsches Unterseeboot begegnet sei und das Schiff, nachdem ihnen eine Viertelstunde Zeit zur Rettung gegeben war, versenkt habe.

**(S. 2. S.)** A m s t e r d a m , 9. M a i . Nach einer Monatsmeldung soll der White-Star-Dampfer G u m r i o (1906 B.-Z.) sich in sinkendem Zustande befinden. G u m r i o hatte keine Notgründe an Bord. Sie bestand sich mit gemächter Ladung auf der Seemitte nach England.

**(S. 2. S.)** A m s t e r d a m , 9. M a i . Die das Nautische Bureau meldet, soll G u m r i o im Mittelmeer von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sein.

Norwegisches Schiff mit englischer Besatzung.

**(S. 2. S.)** B e r l i n , 8. M a i . (Privattelegramm.) Am 22. März hielt eines unserer Unterseeboote 140 Seemellen westlich der Lärden die norwegische Bark B e s o -

L o s s i , von Malms nach Santa Fe in Argentinien mit Zement beladen unterwegs, an und entbotte dabei, daß sich ein englisches Brisefrommando in Stärke von einem Seeoffizier, einem Unteroffizier und vier Mann, sämtlich bis auf einen in Zivilkleidung, an Bord befand. Der Seeoffizier und der Unteroffizier sowie die Waffen und Munition wurden an Bord des Unterseebootes gebracht, das englische Brisefrommando alsdann aufzubrechen und der Bark die Weiterreise nach Santa Fe mit den übrigen vier Brisemannschaften gestiftet.

**(S. 2. S.)** B e r l i n , 8. M a i . Am 22. April d. J. uncahr 140 Seemellen westlich der Lärden hielt ein deutsches Unterseeboot die norwegische Bark B e s o l o s t a , die mit einer Ladung Zement nach Santa Fe unterwegs war. Das Schiff fuhr, als es angehalten wurde, in östlicher Richtung, obwohl, wie der deutsche Unteroffizier feststellte, das Schiff tatsächlich nach Santa Fe bestimmt war. Die Lösung dieses Rätsels fand man in einer sechsöpfligen englischen Brisemannschaft, die von den U-Boot-Deuten an Bord des Norwegers aufgeführt wurde. Sie war vorher von einem englischen Kriegsschiff an Bord geholt worden, um die Bark nach einem englischen Hafen aufzuführen. Der Kommandant unseres Unterseebootes ließ den englischen Offizier und seinen Unteroffizier als Gefangene an Bord seines Unterseebootes bringen. Die vier Engländer, die an Bord Hieben, wurden entlassen, dann wurde dem norwegischen Kapitän die Weiterreise nach Santa Fe gestattet, die die vier Engländer wohl oder übel mitmachen mußten.

Nach ein Fall King Stephen.

**(S. 2. S.)** B e r l i n , 8. M a i . Von den Meldungen über den Untergang des Paracelusschiffes L 7 ist die Stockholmer von Interesse, die den Augenzeugenbericht des Kapitäns des schwedischen Dampfers S o e a m i t t e i l t . Danach sah dieser das Luftschiff herabgehen und suchte sich ihm zu nähern, um der Besatzung Hilfe zu bringen. Englische Seestreitkräfte verhinderten ihn jedoch an dem Rettungsgewerk. In der Meldung des englischen Admiralschiffes findet sich nun kein Wort darüber, ob die Besatzung des Luftschiffes ganz oder teilweise gerettet ist. Der Kapitän der S o e a dürfte wohl kaum den Rettungsveruch unternommen haben, wenn er nicht sichere Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Da dieser Rettungsveruch nun von den Engländern verhindert worden ist, liegt — immer vorausgesetzt, daß die Engländer seine Rettung der deutschen Seemacht erzeid haben — eine ziemlich genaue Parallele zum Fall King

Stephen vor. Es ist zu wünschen, daß die deutsche Regierung für den Fall, daß keiner von der Besatzung des L 7 gerettet ist, durch eblidhe Vernehmung des Kapitäns der S o e a den Tatbestand aufklärt.

Die England neutrale Schiffe in seine Dienste zwingt!

**(S. 2. S.)** S a a , 8. M a i . Das Korrespondenzbureau teilt mit: Dem holländischen Dampfer S a a l , der Steinkohlen von Cardiff nach Bjertra bringt und auf der Rückreise Phosphatrohstoffe zur Bereitung von Düngemitteln, an dem in Holland so großer Mangel herrscht, Abholte, wurde am 27. April in Cardiff die Entnahme von Bunkerohlen verweigert, außer, wenn er nach Lösung der Steinkohlenfrage für Frankreich und England befrachtet würde. Als Alternative wurde der Reederei die Verbindung gestellt, den ausserbüchlich befrachteten Dampfer S a a s mit einer Steinkohlenladung nach Frankreich oder Italien und von dort mit Eisenweg nach England zurückfahren zu lassen. Auch bei den Dampfern S e l e n a , der seit 3. Mai in Los Palmas liegt, und E l i s a b e t h , der am 11. Mai dort erwartet wird, die beide Steinkohlen von Cardiff nach Rosario gebracht hatten und von dort mit Getreide, Wein- und Kapselölen nach Rotterdam befrachtet wurden, wurde die Lieferung von Bunkerohlen davon abhängig gemacht, daß sie noch einem englischen Hafen fahren und dort löschen.

## Aus dem Westen.

Eine französische Belohnung zur Schlappe an der Höhe 304.

**(S. 2. S.)** P a r i s , 8. M a i . Das meldet: Die Schlacht westlich der Höhe ist seit 48 Stunden mit einer Heftigkeit im Gange, wie man sie seit der gewaltigen Bestimmung, mit der die deutsche Offensive bei Verdun begann, nicht wieder gesehen hat. Die Beschießung in diesem Sektor wurde mit wachsender Gewalt fortgesetzt und erreichte eine ungekannte Heftigkeit. Die nördlichen Abhänge der Höhe 304 wurden vollständig aufgeschossen und einige unserer Aufschüsse konnten infolge des heftigen Artillerieuers und der Stützgasbomben nicht gehalten werden. Sie wurden geräumt. Die nördliche Stellung von Höhe 304 bildet nun eine Art neutraler Zone zwischen beiden Parteien, da die Deutschen sich am Tage festgesetzt haben, während die Franzosen den Gipfel halten (?). Der Feind machte dann einen Angriff auf den westlichen und nordwestlichen Teil der Höhe, um einen Klaffenangriff unternommen zu können. Er wurde jedoch mit dem Bajonet zurückgeschlagen. Am 6. Mai wurde die Beschießung heftig fortgesetzt. Die Infanterie griff nicht ein.

Das neue montenegrinische Kabinett in — Vordaux.

**(S. 2. S.)** V o r d a u x , 8. M a i . Das neue montenegrinische Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Borich, Neuhäuser und Financien Andre Radovitch, Krieg General Lucos Reinitich, Justiz und Inneres Jankc Spalioevitch, öffentlicher Unterricht und Kultus Peter Butirovitch.

Der französische Bericht.

**(S. 2. S.)** P a r i s , 8. M a i . Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag 3 Uhr: Südlich der Somme unternahmen die Deutschen nach einer kräftigen Artillerievorbereitung gestern abend einen Angriff auf unsere Graben südlich von Ribons. Sie wurden durch unsere Sperrfeuer angehalten. Ihr Angriff zerplüßerte, bevor er unsere Drohtürnen erreichte. In Gegend Verdun war die Nacht ausgezeichnet durch anhaltendes heftiges Artilleriefeuer in Gegend der Höhe 304 und im Südwesten von Haudromont. Bei dem Geschütz Thaumant südlich St. Michel schlugen wir eine starke feindliche Aufführungsabteilung zurück, die unseren Graben östlich Bislo aufheben wollte. In Vöhringen überdrossen wir eine Patrouille, die in der Gegend von La Fricourt (südlich von Romens) die Seile überdrückte. 14 Franzosen wurden von uns mitgeführt. — Am Rande eines Sturmes rissen sich an 20 unserer Festballons von ihren Holztouren los. Einige von ihnen wurden in die deutschen Linien entführt, andere fielen in die französischen Linien nieder. Die Mehrzahl der Beobachter konnte durch den Gebrauch ihres Fallschirmes in unseren Linien zu Boden kommen. Man ist ohne Nachricht von einigen, die in die feindliche Zone entführt wurden.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend 11 Uhr: Auf dem linken Massener folgte nach einer außerordentlich heftigen Beschießung, die ohne Pause seit zwei Tagen in der Gegend

der Höhe 304 andauert, heute ein starker deutscher Angriff auf unsere Front zwischen der Höhe 304 und dem Toten Mann. Er wurde auf allen Teilen mit ersten Verlusten zurückgewiesen, die dem Feinde durch unsere Maschinengewehre und das Feuer unserer Batterien ausgeliefert wurden, welche kräftig die deutschen Linien beschossen. Auf dem rechten Ufer unternahm die Deutschen nach heftigen Artillerievorbereitungen mehrere aufeinander folgende Angriffe auf unsere Stellungen zwischen dem Walde von Sandromont und dem Fort Douaumont. Auf dem westlichen Teil dieser Front faßte der feindliche Angriff in einer Breite von etwa 500 Metern in Teilen unserer ersten Linie Fuß. Im Zentrum und im Osten dieser Front wurden alle Angriffe zum Scheitern gebracht. Im Woivre-Gebiet starke Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten am Fuße der Maasböden. Es ist kein Ereignis von Bedeutung auf der übrigen Front zu melden, außer der üblichen Artillerietätigkeit.

**Der englische Bericht.**  
(W. T. B.) London, 8. Mai. Heute nacht und am Tage heftigste Artillerietätigkeit in der Gegend von Maricourt, Thiepval, Arras, Poos und Dern.

**Australische und neuseeländische Truppen an der Westfront.**  
(W. T. B.) London, 9. Mai. Australische und neuseeländische Truppen sind an der Front eingetroffen und haben einen Frontabschnitt übernommen.

**Balkan-Kriegschauplatz.**

**Som Appellmarck bei Saloniki.**  
Genf, 8. Mai. Der Appellmarck bei Saloniki verloren, was nach den Berichten der Pariser Blätter offenbar zu einer Kollaudung in den Stimpfen der Bardarnbindung gezwungen, wo ihn seiner Mannschaft sehr stark haben dürfte, weil sie seine Verwendung im unmöglich halten mußte. Die französischen Militärbehörden haben nach den Pariser Blättern bisher vergeblich die größten Anstrengungen gemacht, das zerstörte Gerippe zu bergen. Ein deutscher Oberleutnant, zwei Leutnants, drei Feldwebel und sechs Unteroffiziere wurden in der Nähe des Braks von den Franzosen erfaßt, als sie, völlig naht, damit beschäftigt waren, ihre Stelzer zu trocknen. Sie mußten sich ergeben. Die Franzosen nehmen an, daß ein Teil der Mannschaft entflohen ist.

**Polstisch hat noch immer Aufgegebü.**  
(T. H.) Amsterdam, 8. Mai. Wie der Petersburger Correspondent des Telegrammel, erklärte Polstisch in einer langen Unterredung: Wir haben uns vierzig Jahre lang bemüht, eine Annäherung zwischen Bulgarien und Rumänien herbeizuführen, aber Bulgarien hat uns viermal verraten. Das erste Mal am Vorabend des griechisch-türkischen Krieges, als Bulgarien den Türken den Inhalt des bulgarisch-serbischen Vertrages verriet, um ge-

wisse Vorrechte für das bulgarische Erarchat zu erkaufen, das zweite Mal mit der Abgabe des neuen von Ostreich und Serbien unterzeichneten Vertrages mit Österreich, worauf dieses bei der Annexion von Bosnien die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt habe. Der dritte Verriet bei der Bruderkrieg von 1913, der vierte und schwerste die bulgarische Teilnahme am gegenwärtigen Kriege gegen Serbien gemeldet. Mit Bulgarien verband man nie wieder unterhandelnde Absichten. Es müßten Mittel gefunden werden, um dieses verräterische Volk für immer unschädlich zu machen.

**Aus dem Osten.**

**Der russische Bericht.**  
(W. T. B.) Petersburg, 8. Mai. Antlicher Bericht. Westfront: Bei dem Bahnhof Rodenbüchen, Jülich Friedriehstadt, beschloß die feindliche Artillerie einen unserer Büge.

**Galizien:** Bei dem Dorfe Jaglowitz (12,5 Kilometer südlich Buczac) kamen wir etwas vorwärts.  
**Armenien:** Im Küstenabschnitt wiesen bereits unsere Vorposten einen türkischen Angriff leicht ab. Nachdem wir in Richtung auf Bagdad die besetzten Punkte der Stellung Kermaklerind genommen hatten, gingen die Türken unter beträchtlichen Verlusten und unter großer Eile nach Süden zurück und ließen ein großes Holzlager und eine Menge Material auf dem Platze. — Die Feststellungen ergaben, daß wir bei der Einnahme von Trapesunt acht Küstengeschütze auf Kanonen, 14 Geschütze (15-Zentimeter) Geschütze, ein Feldgeschütz, mehr als 1000 Gewehre, 53 Artilleriemunitionswagen, Trains, Fahrzeuge und anderes wichtiges Kriegsmaterial erbeuteten.

**Von den türkischen Kriegschauplätzen.**

**Zur Beute von Ant-el-Amara.**  
(W. T. B.) Konstantinopel, 9. Mai. Das Hauptquartier meldet: An der Front bei Gelahie war zeitweise ausgehende Tätigkeit der beiden Artillerien. Außer General Tommshend wurden in Ant-el-Amara an höheren Offizieren gefangen: der Kommandant der 6. Infanterie-Division Downs und der Divisionsgeneral Ratios, sowie die Generale Dalmas und Hamilton, außerdem noch Oberst Evans und General Smith, sowie 551 Offiziere niederen Grades. Die Hälfte davon sind Europäer, der Rest Araber. Von den gefangenen Soldaten sind 25 Prozent Engländer, die übrigen Araber. Die Beute, deren Zählung noch nicht beendet ist, weist bis jetzt 40 Kanonen, 20 Maschinengewehre, fast 5000 Gewehre, Munition und anderes Kriegsgut auf. Unsere Truppen wurden von den Einwohnern Ant-el-Amaras mit großer Freigebigkeit empfangen. — An der Kaukasus-Front nichts von Bedeutung. — Am Gebiete von Smyrna wurden auf die Umgebung von Akri von der feindlichen Flotte etwa 100 Granaten ohne Wirkung ab-

gefeuert. In den letzten Kämpfen bei Sotia und bei Dicar machten wir reichliche Beute. An der Front von Aten wurde am 10. März ein feindlicher überraschender Angriff abgewiesen. Am 15. und 16. März unternahm wir auf Anrad nordöstlich von Scharf Osman einen Angriff, der gelang. Der Feind gab Akmad auf und zog unter dem Verluste von 300 Mann zurück.

**Der türkische Bericht.**  
(W. T. B.) Konstantinopel, 8. Mai. Antlicher Bericht von Sonntag. Von der Trak- und Kaukasusfront ist nichts wichtiges zu melden. — Am 6. Mai wurden zwei feindliche Flugzeuge zehn Bomben auf ein im Hafen Meer bei Akkobot kreuzendes Schiff und versenkten einen Soldaten leicht. Auf der Höhe von Zimbros bewachten ein Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch die Beobachtungen von zwei Flugzeugen, die Wirkung der Umgebung von Sedn-Bahr mit 40 Geschossen. Eins unserer Flugzeuge traf durch zwei Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch gehüllt, die hohe See gewann. Am Gestirbe der Insel Keulen eröffneten ein Monitor, ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ein Feuer gegen einige Küstenpunkte. Sie wurden aber infolge der Entfernung unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

**Der Krieg mit Italien.**

**Der italienische Bericht.**  
(W. T. B.) Rom, 8. Mai. Antlicher Bericht vom Sonntag: Die Artillerietätigkeit war ziemlich lebhaft im Abschnitt von Iava, wo der Feind eine unserer Sanitäts-Einrichtungen beschloß. Auf der Höhe des Sabotino trofen unsere wohlgezielten Schüsse mehrere Male eine besetzte Stellung des Feindes. Kleine für uns günstige Anfanteriegelände fanden in der Gegend der Armolata, im Biddende-Tal und auf dem Bodil (Monte Nero) statt. Sonst kein Ereignis von Bedeutung. Cadorna.

**Die Revolution in Irland.**

**Die Tätigkeit der Kriegsgerichte in Irland.**  
(W. T. B.) London, 9. Mai. Vier weitere Aufrührer sind in Dublin erfaßt worden. Einer wurde zu 8, drei zu 5, sechs zu 3, zwei zu 2 Jahren Kerker verurteilt. Zwei wurden freigesprochen.

**Politische Rundschau.**

**Köln, 9. Mai.**  
Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Den Antrag auf Haftentlassung Reichsnotstands wird Genosse Landsberg begründet. — Als Redner für den Segenentwurf betr. Festlegung von Kriegsschäden wurde Genosse Gummel bestimmt. — Zum Entwurf einer Abänderung des Reichsvereinsgesetzes werden die Genossen Regien und Heine erwählt. — Zum Postetat ernannte die Fraktion den Genossen Tuba als Redner. — Außer einer Anzahl anderer sozialpolitischer Anträge wird die Fraktion

**In der weißen Woewre.**

**Gr. Hauptquartier, den 2. Mai.**  
Vor ein paar Wochen noch war dieses ganze Land hier zwischen Ross und Wolf eine saße gelbe Schmutz- und Schlammwüste. In den Wäldern krochen Berde und Bagen tief in den durch langen Regen aufgeweichten Boden. Auf den besten Sandstrichen lockerte sich der Stein. Tiefe Wästen erschauerten unseren Kolonnen den Vormarsch. Die Wälder wurden unüberwindlich — nicht nur durch Feuer und Dornhecken, sondern auch durch Sumpf und Morast. Da gab es Waldstellungen, zu deren vorberiter Linie man nur durch gelangte — bis an die Arie im Rehm waten — denn die Stiefel blieben im Schlamm stecken.  
Heute fest ein trockener Wind über die Woewre. Wolken von weißem Staub jagen durch die Strachen und Dörfer. Das junge Grün auf den Büumen und Gärten in der Nähe der Kolonnenwege ist bedeckt mit einer weißen grauen Staubschicht. Noch sieht man an den Büumen links und rechts, wie der Draf im Februar und März hier einen Meter hochgeblüht ist. Heute liegt eine weiße, graue Weichschicht auf den Bagen und Wäldern. Mancher Reiter und Aufseher ist weiß wie ein Mäulerknecht.  
Auf der Schnurgeraden alten Heerstraße von Longuyon nach Ehin liegt unser Wagen durch die Nacht. Rechts aus den dunklen Wäldern des Horizonts schneit ab und zu die rote Stachkame eines Mündungstowers. Dörfer und Städtchen, die an uns verüberziehen, strecken ihre versteinerten Mauern miede in das Morgengrauen, das langsam von Osten naht. Heilige Dampfwälder, die am Wege leben, erwachen, werden geheizt, rauchen und beginnen schwindend, großelb ihr Rauchen. Verfallene, verbaute Gehalten tauchen aus den Häusern, den Felten, den Bagen hervor — wandernde Fragezeichen dieser Tage der dungen Erwartung. Wenn unser Wagen an einer der vielen Postkontrollen hält, hört man das Feuer von Verdun. Auch das Feuer ertömt mit dem anbrechenden Tage — in allen Wäldern und Zerkeln rechts wird es lebendig — frohend, laudend, jubelnd. Ueber den Rücken eines Hügelz im grauen Dämmerlicht sieht ein schwarzer Reiter. Die Wölge schlagen ihre Flügel und schmattern ihr Lied. Im Osten steigt die Sonne auf. Es ist der 1. Mai.

Vor einem Walde halten wir. Dichter, aber idelichter ungerichter Baumwuchs. Der Wald ist durchwurt von hundert Fäden. Alle Fäden sind Anspewdämme. Vor ein paar Wochen lagen selbst diese müßwill gesimmerten Anspewdämme unter Wasser und Morast. Der Wald ist lebendig. Hüften, Basaden, unterirdische Betonhäuser,

schauen rechts und links aus dem grünen Dicksch. Im vorigen Jahre lag der Wald dicht hinter der Front — immer im drohenden Feuer. Alles, was man heute, heute man vorläufig, leise, unruhig. Das ist heute anders. Seit dem 21. Februar sind die Franzosen westlich bis an und auf die Cote geworfen. Heute wird hier ein lustiges Büuschen neben das andere gesetzt. Die damals wärischen Gärten dehnen sich aus. Man pflanz und zimmert ungeführt, unbelogert wie in einer Raubenkolonie.  
Der helle Tag breitet sich über die staubige Straße und gelben Keder der Woewre aus. Auf allen Seiten steigen jetzt die Fesselballons hoch. Unten an der Erde hilflose ungeschickte bedringende Qualen. Aber je höher sie steigen, desto klarer, geduldiger, selbstlicherer sehen sie aus — wie die Sonne auf ihnen liegt — vier große rubige silbergraue Augen. Und gleich nach dem Fesselballons klettern die Flieger hoch. Sechs weiße furchende Falten mit klühenden Metallfibern. Sie haben eine besondere Aufgabe. Oben angelangt formieren sie sich zu einer langen Kette und fliegen langsam in runden Zickzacklinien die Front der vier Fesselballons ab. Sie sind die beweglichen schäuphen Treubanten der großen gefesselten Brüder. Sie fliegen vor und wätschen und hinter ihnen auf und ab. Den ganzen Tag singt die Luft von ihren Motoren.

Wir wandern durch eine Ferne (Gutshof). Eine Minenwerferabteilung liegt hier in Ruhe. Die Ferne ist längst unterwergeschossen. Aber sie ist ausgeräumt — eine laubergapute Ruine. Aller Schutt liegt in der Mitte aufgeteilt, wo sonst der große Misthaufen dampft. Der Aker verwittert rings herum. Zwei Flügel rosten im Unkraut. Eine Drehschneidmaschine verfault — eine von diesen grauamen Treutmaschinen, die unsere heimischen Akerpfeile glücklicherweise nicht mehr kennen. Im Innern der Ruine lagern die Minenwerter. Die Wost ist eben ausgeteilt. Einige sitzen in der Sonne — über ihre Briefe gebeugt. Aus dem leeren Ausfall stigt eine Schwolbe.

Endlich haben wir unser Ziel erreicht. An einem Waldrand steht eine kleine Hütte. Vor uns liegt plötzlich das ganze stliche Kampffeld von Verdun in der Sonne ausgebreitet. Da liegen die Wälder und Dörfer und Kluppen, deren Namen uns alle, von Bibou bis Salonki, deren Schicksal die ganze Welt getragen haben. Da liegt, alles übertragend, die baumlose gelbe Kuppel von Douaumont — die dunkle Schlucht von Baur, Baur selber, das Fort, eine breite, graue, wadenartige Höhe — der lange Wald von Dardaumont, serket düster, als wäre ihm die Luft zum Grünen vergangen — da liegt unterhalb von Baur weißleuchtend in der Sonne das kleinere Meer von Damlou, über dem die besichtigte „Hohe Batterie“ noch immer

feuert. Ganz hinten schneidet den Horizont die Silhouette des Collette-Waldes ab — ganz vorn steigen Dornhecken und verlassene Gräben unsere alten Stellungen vor der Offensive an. Weiße Schloßruinen in einem zerstückelten Parke sollen einst der Sig der Familie Polncard gewesen sein.

In der kleinen Hütte sitzt ein Eigewachsmestreir am Scherenferntrohr. Zwischen seinen Karten vergraben liegt ein Eßg-Band von Oskar Wilde. Wir lassen die deutlichen Stellungen vor der Baur eine nach der andern langsam durch das runde Sehefeld gleiten. Es ist noch eine Stunde Zeit. Dann müssen wir vorn auf dem Gefechtsstand sein. Auf Baur sollen heute schwere Granaten geworfen werden. Wir sitzen auf der Treppe des kleinen Holzhauses und warten. Fröhliche Qualen im Sumpf. Eine Grasmiede stökt über uns. Die Blätter der Büden sind so jung, so grün, so weißbedeckt wie damals, als es Frieden war. . .

Plötzlich blockern Maschinengewehre in der Luft. Wir fahren auf. Der ganze Himmel über Douaumont und Baur ist voll von weißen, runden Wölken, von diesen charakteristischen Schrapnellwölken der Abwehgeschütze, die wie gefüllte Ringe eines geschickten Raubers ganz allmählich zerfliegen. Und bald haben wir die feindlichen Flieger vor der Cote. Es sind zwei weiße, leicht erkennbar und fast zu verwechseln mit den unfrigen, und ein dritter, ein seltsamer Typus, rielengroß, mit einem braunen Körper und zwei durchsichtigen Flügeln, kein Vogel, sondern eine Vibelie, ein garliges Insekt. Sie haben sich in ziemlicher Höhe an unsere Bollons herangechlichen und beginnen kühn auf sie zu feuern, just in dem Moment, wo unsere Sperrflieger hinten absteigt liegen. Aber keine Minute dauert es — das unauhörliche Feuer unserer Maschinengewehre und Abwehgeschütze hielt sie onedes in würdiger Höhe und Abstand — da kommt die Kette unserer Luftpolizisten herangechscholten — da kommt sie erkennen — unsere Geschütze stellen das Feuer ein — die Luft klingt von heben Motoren — Was steht und hält den Atem an. Werden die drei den Kampf aufnehmen?

Nein — plötzlich biegen sie ab. Das Insekt in der Mitte, die beiden weißen leitwärts — fliegen sie in schnurgerader Linie rückwärts ihrer Front zu, unsere sechs hinter ihnen her — die beiden Focker jetzt weit vorn liegend. Aber auch diese erreichen nichts. Bald ballen sich die weißen Wölken der Franzosen um ihre Apparate und sie kehren um. Sie sammeln sich. Sie bilden ihre lange Kette wie am Anfang und fliegen wieder langsam an der Front der grauen großen Brüder auf und ab.

Dr. K o l p s e h a e r, Reichsberichterstatler.



im Plenum auch den Antrag einbringen, die Familienunterstützung für Angehörigen von Kriegsteilnehmern zu erhöhen.

Zur Frage der preussischen Wahlrechtsreform. Liberale Wähler berieten, im Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Stettin habe Justizrat Vippmann-Stettin über die Tätigkeit des Landtages Bericht erstattet. Dabei habe er auch die Wahlrechtsreform geteilt und mitgeteilt, drei Verbandsmitglieder der fortschrittlichen Fraktion im Landtage seien einige Wochen vor dessen Eröffnung beim Reichstagsler gemein, um ihn zu fragen, ob die Regierung gelommen sei, eine Wahlrechtsreform zu machen und dem Volke weitere Rechte zu geben, und wenn ja, wann und wie die Regierung diese Dinge in die Wege leiten wolle. Aus der soll einstündigen Ueberragung mitgenommen, daß der Mann, mit dem sie gesprochen haben, wirklich Willens sei, eine solche Reform zu machen, und daß er voll anerkannte, daß es ein Gebot der Stunde, der nächsten Stunde sei. Daß aber während des Krieges eine Wahlrechtsreform nicht gemacht werden könne, sei selbstverständlich. Aber die Thronrede, so sagte Justizrat Vippmann, gebe die Hoffnung, die Gerechtigkeit, daß sie nach dem Kriege kommen werde.

Der Ausgleich zwischen Stresemann und Müller-Weinigen wieder hergestellt. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann hatte kürzlich auf dem Bundesparteitag der bayerischen Nationalliberalen heftige Angriffe gegen den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Weinigen gerichtet. Veranlassung dazu war ein Artikel Dr. Müller-Weinigen gewesen, der die Haltung der Nationalliberalen in der II-Postfrage abfällig beurteilt hatte. Nun haben die beiden feindlichen Brüder Erklärungen abgegeben, nach welchen der Konflikt als beigelegt anzusehen ist. Müller-Weinigen erklärte, u. a.: „Ich sehe nunmehr keinen Augenblick an, zu erklären, daß es mir nicht einfiel, die nationalliberale Partei als „katholisch-Christen“ zu bezeichnen, wie dies Herr Stresemann annahm. . . Ich beschuldigte jedenfalls damit keinerlei Anweisung der Vaterlandsliebe der nationalliberalen Partei, mit der gute Beziehungen aufrecht zu erhalten ich wahrscheinlich nicht nur mit Worten seit vielen Jahren beehrt war. . . Damit hoffe ich, daß der Zwischfall im Interesse der Aufrückhaltung und Vervollner der guten Beziehungen zwischen den beiden liberalen Parteien und der gemeinsamen Arbeit im freiheitlichen Sinne erledigt ist: Durchkommen bis zu einem heiligen Frieden ist unter beiderseitigem Ziel.“ Stresemann nahm hierauf die Ausführungen einer Rede vom 30. April, die als Angriff gegen seine Person angesehen werden könnten, zurück. Er hofft, daß durch die Erledigung dieser Angelegenheit die Bahn für eine vertrauensvolle gemeinsame Arbeit in allen Fragen des freiheitlichen Aufbaus unseres Verfassungsstaates und auf dem Gebiete der Kulturpolitik wieder frei ist, auf dem ein Zusammenleben der beiden liberalen Parteien nach wie vor geboten ist.

Gegen den Spargzwang. Die Verfügung einiger kommandierenden Generale, wonach an Jugendblinde nur noch ein Teil des von ihnen verdienten Lohnes ausbezahlt werden darf, während der Rest einer Spargkasse überwiegen werden muß, hat sich als so wenig angebracht erwiesen, daß die Befreiung dieser rechtlich überhaupt nicht zu begründenden Maßnahme unbedingt nötig erscheint. Die sozialdemokratische Fraktion hat daher in der Budgetkommission folgende Resolution eingebracht: „Den Herrn Reichsfinanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die von einigen stellvertretenden Generalkommandos erlassenen Verordnungen betreffend den Spargzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aufgehoben werden.“

Mehr Arbeiterlohn in der Schwerindustrie. Mit Beginn des Krieges ist die Arbeiterlohnbestimmungen in der Schwerindustrie zum erheblichen Teil aufgehoben worden. Das hat zu ganz unzulässigen Zuständen geführt, denn es werden jetzt Frauen und Jugendliche zu Arbeiten verwendet, zu denen sie früher nicht verwendet werden durften. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat schon mehrmals eine Beilegung dieses Zustandes gefordert, ohne bis jetzt damit Erfolg gehabt zu haben. Zu der Beratung des Etats des Innern haben die Sozialdemokraten deshalb jetzt folgenden Antrag gestellt:

1. die aufgehobenen Schutzbestimmungen für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schwerindustrie wieder in Kraft treten zu lassen;
2. die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in der Schwerindustrie mit Arbeiten, die die Kräfte dieser Arbeiter überheben und sich besonders für weibliche Arbeiter nicht eignen, zu untersagen;
3. die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in der Schwerindustrie weiterhin nur dann auszulassen, wenn vorher die erforderlichen Bedingungen für den Schutz der Gesundheit und Sitlichkeit dieser Arbeiter erfüllt sind;
4. daß zur Beseitigung von Differenzen und Unklarheiten für die einzelnen Industriebezirke Kriegsaussschüsse oder Schlichtungskommissionen errichtet werden, wie solche bereits für Berlin und das Königreich Sachsen bestehen.

**Lothales.**

Müßlingen, 9. Mal.

**Kriegs-Rohrrezepte.**

Der Krieg, der allerlei Mängel in der Versorgung mit Lebensmitteln und Knappheiten in der Ernährung im Gefolge hat, treibt die Hochkochen an, dem Volk mit allerlei

Rohrrezepten in der schweren Zeit des Durchhaltens unter die Arme zu greifen. Wir geben ohne weiteres zu, daß diese Koch-Rohrrezepte gut gemeint sind; aber gar oft ist die Gedankenswelt, die der brave Frig Reuter hatte, als er den deutschen Sprichwörterbuch so schön bericherte, und sagte: „Blumen und Röhre sind ein schönes Gericht, man muß es nur auch haben. Andere Rezepte bringen aber viele, die mehr oder weniger in der schweren Zeit den Humor verloren haben, was bei armen Leuten bei der langen Dauer des Krieges nicht unbegründet ist, in eine gelinde Aufregung. Diese Aufregung entsteht dadurch, daß die Not der schweren Zeit sie selbst zur überhasteten Sparbarkeit und Entschamtheit zwingt. Besonders sind es die Frauen, die über die Anpreisung von Rohrrezepten sich ereifern, die sie noch mehr zur Sparbarkeit anspornen und noch mehr zur Entschamtheit von Nahrungsmitteln, die heute schon in Wirklichkeit über fast jeder Büchse für sie sind, ermahnen. Manche Arbeiterfrau muß heute schon einen Spürsinn entwickeln, gleich einem Cherefen-Häutling, um das Allernötigste für den Mittagstisch zusammen zu bringen. Sie muß die Stadt von einem Ende zum andern nach Fett und Speck oder Fleisch durchkriechen oder Stunden lang in den Läden stehen, um überhaupt etwas zu kriegen. Sie muß Geduldspreden lesen, die eine Heilige zieren würden. Alles im Interesse des Durchhaltens. Wenn da nun wieder zu ein gut gemeintes Rohrrezept kommt, zu dessen Beolugung der Krieg sie gezwungen hat, und wo der Mann mit Ergebung das Produkt des Rezeptes vielleicht schon hundertmal genossen hat, so, da muß man verstehen können, daß sich die Geduld in Ungebuld verandelt und dieser oft recht grob Luft gemacht wird. Freilich gibt es auch Leute, die überhaupt nicht mit Geduld ausgestattet sind. Die guten Leute aber, die Rezeptverfasserinnen oder ihre Anpreisner, sind dann enttäuscht und beklagt, daß das Volk ihre Kriegslebensweisheit ablehnt, bewißelt oder gar als Verhöhnung auffaßt. Mit dieser Enttäufung setzt aber mancher der Aukdenrezepte-Apostel, daß er noch viel weniger Geduld besitzt als die Arbeiterfrau, der das Entlangenspreiben zu viel geworden ist, und daß er das Volk und die Verhältnisse, unter denen es jetzt im Kriege lebt, nicht kennt und nicht versteht. Er begreift nicht, daß in einer Zeit, wo trotz aller Verordnungen der Kriegswucher blüht, die Ermahnungen an die große Masse zur Sparbarkeit und Entschamtheit ihre Grenze und eine Form haben müssen, die nicht den Schein erwecken, man wolle die um die Erlangung der Notdurft so schwer kämpfenden auch noch verhöhnen.

Diesen Eindruck hat auf viele unserer Leser auch eine Notiz in der vorigen Mittwochnummer gemacht, in welcher empfohlen wurde, beim Heizen des Hettes die Kartoffeln mit Wasser zu braten. Wenn man aber ein überiges tun wolle, solle man die Wärme mit einer Speckschwarte ausweichen. Wir bekamen zahlreiche Zuschriften in diesem Sinne mit dem Ausdruck der Verwunderung, daß wir eine solche Notiz aufnehmen und verbreiten konnten.

Dem Aukdenrezept-Gesamrat, der in besserer Absicht das Kartoffelrezept verbreitet hat, wurde in diesen Zeilen nachgelagt, daß er wahrscheinlich zu den Leuten gehört, die öffentlich Wasser trinken und heimlich Wein trinken. Wir hatten mit Kriegsumor und Spott geäußerte Kritiken erwartet. Nachträglich aber hat sich ein kritisches Geländchen, dem die richtigen, wenn auch etwas grünnigen Humor gefunden hat, um seinen Dank für das Kartoffel-Rezept auszusprechen. Er schreibt:

„Das in Ihrem geschätzten Wort vor einiger Zeit empfohlene Rezept, beim Heizen von Kartoffeln in Wasser die Wärme zuerst mit einer Speckschwarte auszuweichen, habe ich praktisch erprobt: bis aber zu dem Resultat gekommen, daß man, um die Speckschwarte nicht so leichtfertig zu machen, die Vorderseite der Schwarte dazu nehmen muß. Dasselbe bleibt länger gebrauchsfähig. Sodann hängt man die Fettkarte über die Kartoffeln. Die so zubereiteten Kartoffeln werden ebenfalls dem verbotenen Reinschmecker genügen. Für die Kinderemitteln hätte aber der Herr Einfinder des Rezeptes folgendes empfehlen können: Man erkohmert sich einen Salsbering, demüß dessen Fett anstatt der Schwarte zum Ausweichen der Wärme. Man erprobet dann auch das Salz zum Heizen der Kartoffeln. Außerdem hat man den Vorteil, daß man das Fleisch mit ein paar Pellkartoffeln zu Mittag speisen kann und auch Stadt und Land nicht durcheinander bräut, um Speckschwarten zu bekommen. Zur Kostprobe letzterer Art lade ich den Herrn Einfinder freundlich ein.“

Wir können dem Eingeladenen nur empfehlen, die Einladung anzunehmen. Der Gastgeber ist ein liebenswürdiger, freigeistiger und humorvoller Mann.

Das Kriegsvororganisationsamt hat wieder einen größeren Posten Sülzenfrüchte beschafft, die in Mäße zur Veranschlagung kommen werden. Vorausssichtlich wird demnächst auch ein nächstes Quantum Reis zur Verteilung kommen können. Für Gefäßhalter ist eine weitere Menge kleinformatige Säckenfutter beschafft, welches in den nächsten Tagen eintreffen wird. Auch wird es vorausssichtlich möglich sein, ungarische Eier zur Abgabe an die Lebensmittelstellen heranzubekommen.

Zum Schiffverkehr auf dem Gms-Jade-Kanal. Das Ministerium erlegt eine Befanntmachung, nach der die polizeilichen Anordnungen über den Verkehr auf dem Kanal einen Zulass erhalten, der wie folgt lautet: Schiffszüge dürfen nur aus einem Schlepperfahrzeug und höchstens drei angehängten Holzregeln bestehen. Die Holzregle müssen mit je zwei gekulsten Reuten bemant und mit den erforderlichen Geräten, als Tauen, Hasen und Schiebseilen versehen sein.

Spargel ohne Butter. Viele Hausfrauen glauben, ohne Butter dieses köstliche Gemüse nicht anrichten zu können. Der Feinschmecker verzichtete auf die Butter im Spargel; bereit, als dieselbe noch in Hülle und Fülle zu haben war. Gerade die nicht immer einwandfreie Butter verdirbt in vielen Fällen das feine Aroma des Spargels. Wer hat denn schon in Oesterreich und Ungarn, insbesondere in Wien, den Spargel mit Butter gegessen? Am zweckmäßigsten wird der Spargel mit etwas Salz abgekocht und so aufgetischt. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack die Speisen noch mit mehr oder weniger Salz befeuern. Man lasse also das Gemüse, das jetzt in die Küche kommt, nicht unbedacht, sondern verbrauche es auch ohne Butter.

**Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.**

Volkstheater. Auf die in dieser Woche stattfindenden Wiederholungen von Schönherr's Drama Der Weibsteufler machen wir an dieser Stelle aufmerksam. Gleichgültig sei darauf hingewiesen, daß Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften Bergzugarten im Büro des Metallarbeiter-Bundes, Peterstraße, erhalten.

Hamburger Operetten-Theater. (Aus dem Büro.) Im Barbours wird auch heute die erloschene Operette Die lustige Witwe gegeben, die gestern abend bei einem stark besetzten Haus mit den Gästen Fräul. Holz und Herrn Boors größten Beifall erzielte. Auch am Mittwoch gelangt Die lustige Witwe zur Aufführung. An der demnächst kommenden Operette Frühlingsluft von J. Strauß wird eifrigt geprobt.

**Aus dem Lande.**

Barel. In der gestern abgehaltenen Stadtratssitzung wurde in zweiter Lesung beschlossen, die Schwartingische Beilage am Büppeler Weg anzukaufen. Ebenso wurde in 2. Lesung beschlossen, ein kleines Anstalt am Leuchturm am Preise von 40 Tl. pro Quadratmeter zu verkaufen. Es wurde beschlossen, den Leuchtentopf vom Krankenhause ab, die Trichtergarten und die Windmühle zu konfiszieren. Hierfür wurden 4500 Mark bemittelt. Für die Zeit vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1920 wurden für die 21 Bezirke der Stadt Bezirksverwalter wieder, bzw. neu gewählt. — In den Grundsteuer-Ausschuss wurden die Herren Blönes und Ulrich wiedergewählt. In den Einkommensteuer-Ausschuss wurden die Herren Rentner Böder, Hofbrant Gatz, Malermeister Anken, Steinbauernmeister Roth, Maurermeister Schumacher und Landwirt Riel gewählt. Hierfür erfolgte die Freistellung der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1916/17. In Anbetracht der Verhältnisse, in der wir uns befinden, ist auf die weitgehende Einschränkung der Ausgaben Absicht genommen. Ein schwieriger Punkt ist in diesem Jahre die Sicherstellung der Familienunterstützung. Wie bekannt, wurden im Rechnungsjahre 1914/15 hierfür eine außerordentliche Umlage von 100 Prozent erhoben und war es dadurch gelungen, auch die Kosten für das Rechnungsjahr 1915/16 zu decken. Jetzt sind die Mittel erschöpft. Der Weg der Anleihe, um diese Summe aufzubringen, welche rund 85 000 Mark beträgt, wurde nach eingehender Beratung verworfen, da hierfür eine Deckung fehlt. Es bleibt deshalb für die Aufbringung der Summe nur die Umlage. St.-M. Brumann vertrat die Ansicht, eine Anleihe im Betrage von 50 000 Mark aufzunehmen. Der überschüssige Betrag sollte durch Steuererhöhung gedeckt werden. Die Anleihe sollte nach dem Kriege durch Veräußerung der Vermögen getilgt werden. St.-M. Höveling und Reyer traten dieser Ansicht entgegen. Es sei Pflicht für die Debitorgemeinschaften, die Kosten auf sich zu nehmen und es sollten nicht nach dem Kriege die Leute, die jetzt ihr Gut und Leben einrichten, zu diesen Ausgaben herangezogen werden. Zum Schluß wurde gegen drei Stimmen beschlossen, die Kosten durch Umlage aufzubringen. Es wird also eine nicht unbedeutende Steuererhöhung zu erwarten sein. Aus dem Voranschlag sei noch besonders hervorgehoben: Die Stadtkasse steht mit einer Einnahme und Ausgabe von 345 521,17 Mark. Aus dem Elektrizitätswerk fließen im kommenden Rechnungsjahre 27 000 Mark, vom Gaskwerk 6 000 Mark in die Stadtkasse. Die Hundsteuer wurde für den ersten Hund um 24, für den zweiten Hund um 48 Mark festgesetzt. Zum Ankauf von Lebensmitteln wurden 60 000 Mark bemittelt. Der Gebührenschnitt unter Berücksichtigung der Lebensmittelverteilung an. Er erwähnte, daß verschiedentlich die Ansicht vertreten wurde, daß die Stadt an den Lebensmitteln, welche verkauft würden, mehr als ihre Ausgaben aufkäme. Der Bürgermeister geht in längeren Ausführungen auf diese Sache ein und widerlegte es. Im März habe die Stadt an Kartoffeln 8-900 Mark ausgelegt. Für Viehfleisch soll eine Kostverteilung stattfinden und kann der Preis so, um einige Pfennige heruntergesetzt werden. Dann schneit Höveling noch die Fleischverteilung an. Es soll eine Anweisung an die Schlächter ergehen, mehr Regelmäßigkeit in der Fleischverteilung walten zu lassen.

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Düllid. — Verlag von Paul Aug. — Notationsdruck von Paul Aug & Co. in Müßlingen.

Hierzu eine Beilage.

**Männer und Frauen Müßlingens!**  
Öffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Eure Türen und gebt ihnen reichlich!

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung

# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## Adler

Theater  
Direktion Karl Mennen  
Operetten - Gastspiele  
des Eden-Theaters  
in Aachen

Heute  
und folgende Tage:  
**Die Försterdrift**

Operette in drei Akten  
von Jarno.  
Das grosse Erfolge  
wegen bleibt Förster-  
Christl bis 15. Mai cr.  
auf dem Spielplan.  
In Vorbereitung:  
**Der Bettelstudent**

Konjum- u. Sparverein  
für Rüstringen  
und Umgebung  
singt: O. m. brich. Hoffst.  
Unter

## Spartasse

ist täglich geöffnet  
von 10 bis 1 Uhr vorm.  
von 4 bis 6 Uhr nachm.  
sonstige Sonntags nachm.  
Einlagen werden mit vier  
Prozent verzinst.  
Der Vorstand.

## Gestohlen

ist mir am Sonntag mein  
Deutschland-Fahrrad,  
Kleinstes: Innenbremse,  
breite Bebalen entzogen. Beser-  
termanntel ganz, Hinterrad  
mit roten Streifen.  
10 Mark Belohnung dem-  
jenigen, der mir Auskunft  
geben kann über den Ver-  
trieb des Rades. 786  
Ch. Busse, Schaarstraße 72a.

## Operetten-Theater Park-Haus.

Dienstag und Mittwoch  
abends 8.15 Uhr:  
**Die lustige Witwe.**

In Vorbereitung:  
**Frühlingsluft.**

Operette in drei Akten  
Musik von Joh. Strauss

Res. Platz 3.50, Parkett  
2.50, Seitenplatz 1.10  
Zu haben bei Nimmerver,  
Markstr., u. Ecke Bismarck-  
und Gökertstr.

Ermäßigungskarten  
werden täglich von 10  
bis 2 und 4 bis 7 Uhr  
im Park-Haus (Theater-  
bureau) gegen Tages-  
karten eingelöst. 805

## Die Volksfürsorge

bietet der gesamten Bevölkerung die  
denkbar günstigste Versicherungs-  
Gelegenheit.

## Die Volksfürsorge

umfasst alle Arten der kleinen  
Lebensversicherung, Versicherung  
für Erwachsene, Kinderversicherung  
in Verbindung mit Konfirmations- und  
Aussteuerversicherung, Spar- und  
Risikoversicherung.

## Die Volksfürsorge

verwendet den gesamten Ueber-  
schuss ausschliesslich im Interesse  
der Versicherten.

**Versichert Euch nur bei der Volksfürsorge.**

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen, die Gewerkschafts-  
Vorstände und die Vertrauensmänner.

## Bildnisse von Verstorbenen

in jeder Größe nach jeder  
Vorlage (nach Photographien  
selbst oder bezugslos, und  
nach Postkarten).

## August Iwersen

photographische Kunstverfasser  
und Photographie-  
Vergrößerungs-Anstalt. 537

## 7 Pfd. Schmierseife

erhält man aus  
einem Pfund  
**Seifenwürfel**

## Wenzels Seifengelchäfte

Wartstr. 55 (Höfstr. 55)

## Salzingschuh Kegelschuh Kaufschuh Hühnerschuh Tennisschuh

große Herren. 811  
**H. Hinrichs**  
Wilhelmsh. Str. 10.

## Goldene Kränze

verloren vom Adler bis  
Jägerstraße. Gegen Belohnung  
abzugeben 808  
Ratlerstraße 127, III. I.

## Sprechzeit:

Vormittags von 8-10 Uhr,  
nachmittags von 5-7 1/2 Uhr,  
Sonntags nur vormittags.

## Fr. Janssen

Wagnerepith u. Naturheil-  
kundigen, Rüstringen, Peter-  
straße 58, I. Fernj. 686.

## Für neue

Tuch-, Planel- und Seinen-  
stoffe sowie auch für alte  
Pumpen und ähnliche Re-  
paraturen zahle hohe Preise.  
**H. Baumann, Rüstringen II**  
Einigungsstr. 39, Tel. 938.  
**Wilhelmsh. Sägemillit**  
Wartstr. 38, I.  
Friedrichstr. 4, part. I.  
beliegt Aufträge, Repara-  
turen, Reinigen sämtl. Gar-  
teln prompt und billig.

## Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am Mittwoch, den 10. Mai 1916,  
abends 8 1/2 Uhr,

## Ordentl. Ausschub-Sitzung

im Lokale des Herrn Rath, "Neuerändlicher Hof",  
Grenzstraße 6.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Ge-  
schäftsjahr 1915.  
2. Abnahme der Jahresrechnung 1915.  
3. Mitteilung über den Bau eines Verwaltungsg-  
ebäudes.  
4. Sonstige Angelegenheiten.

Die Herren Bestreter werden gebeten, pünktlich und  
zahlreich zu erscheinen.  
**Der stellvertretende Vorsitzende.**  
Dr. Freudenberg.

## Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium  
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. :  
Nebenstelle: Gökertstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.  
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

## Zinsfuss 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder  
Geschäftsstelle erfolgen.  
Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungverkehr.  
Anlagestelle für Mündelgelder.

Einföhrung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Besorgung neuer Zinsscheinebogen.

Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern,  
Mieten, Hypothekenzinsen etc.  
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.  
Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.

Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft  
oder Hinterlegung von Wertpapieren.  
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit  
auferlegt. 2832

## Jugendwehr Rüstringen.

1. Komp. Dienstag 8.30 Uhr abends Übung auf dem  
Exerzierplatz bei Hülshaus.  
2. Komp. Dienstag 8.30 Uhr abends Übung auf dem  
Exerzierplatz bei Hülshaus.  
3. Komp. Donnerstag 9 Uhr abends Befehrsübungen  
Hilfssprechung der Sonntagsübung.

## Hohenzollern- Lichtspiele.

Grösste und schönste Lichtbildbühne.  
— Leitung: O. Bauermeister —

## Eine Sensation

für das Publikum bedeutet unser  
diesmaliger Spielplan!

**Wanda Treumann  
Viggo Larsen**

## Das Pantherkätzchen.

Lustspiel in drei Akten.

## Tillas Vormund.

Lustspiel in drei Akten.

## Henny Porten

## Das grosse Schweigen

Schauspiel in vier Akten. 812

## Volks-Theater.

Telephon 355.  
Des unbestreitbaren Erfolges wegen  
ab Mittwoch den 10. Mai  
täglich 8.15 Uhr bei volkstümlichen Eintrittspreisen  
Neu! Wiederholung: Neu!

## Der Weibsteufel.

Drama von Carl Schönberr. 796  
**Polizeiverbot aufgehoben! Meiniges Aufführungsrecht!**  
Borverlauf: Spectrl. 1.25 Btl., 1. Platz 0.50 Btl.,  
2. Platz 0.60 Btl. in Bremeres Jagdengelshof, Wart-  
str. 10, und im Theater-Restaurant.  
Für Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften sind Vor-  
zugsarten (gültig nur an Wodentagen) im Metallarbeiter-  
Gärt, Peterstr. 76, I, zu haben

## Banter Bürgergarten.

Täglich von 4-11 1/2 Uhr  
**Konzert**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**M. Vosteen.**

## Nachruf!

Am Sonntag morgen verschied plötzlich und  
unerwartet nach kurzer, aber heftiger Krank-  
heit unser treuer Mitarbeiter, der Kesselschmied  
**Heinrich Beinlich**

im 52. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets  
in Ehren gehalten werden.  
Möge die Erde ihm leicht sein!  
**Seine Mitarbeiter der Kesselschmiede-  
Werkstatt, Ressort IV.** 813

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr von  
der Leichenhalle des W'havener Friedhofes aus

## Volksküchen

Rüstringen  
Wellenstraße u. Mienenstraße

## Das Fest der silbernen Hochzeit

feiern am 10. Mai  
die Eheleute Maler-  
meister Gerh. Siebrens  
und Frau, Uhländstr.,  
desgl. am 12. Mai  
Herr Emil Siebrens und  
Frau, Peterstr. Möge  
beiden Jubiläen das  
Glück noch lange Jahre  
beschieden sein. 802

## Ein Freund.

Statt besonderer Karten.  
Kriegsgetraut:  
**Gustav Magnus**  
Mienen-Oberheizer d. R.  
**Anna Magnus**  
geb. Person. 803  
Rüstringen, 9. Mai 1916.

## Codes-Anzeige.

Am Sonntag mittag  
entschiedt laut und  
unermüdet nach langer,  
schwerer Krankheit  
unser geliebter, un-  
vergesslicher, un-  
ergründlicher, Schwa-  
ger, Onkel und Nichte

## Tilli

im Alter von 1 Jahr  
5 Monaten. 809  
Rüstringen, 8. Mai 1916

## In tiefer Trauer

**Heinrich Grothdörfer,**  
i. J. im Felde, und  
Frau, geb. Behners,  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet  
am Donnerstag nachm.  
2 Uhr vom Sterbehau,  
Wilhelmsh. Str. 18,  
aus statt.

## Blodentlicher Verein Korallenfest.

**Nachruf!**  
Auf dem Felde der  
Ehre verendete uns am  
3. Mai verstorben ist im  
Feldlager unter Mit-  
glied

## Reinhard Kohlen.

Er war uns allen ein  
treues Mitglied und wir  
werden sein Andenken  
liebe hoch in Ehren  
halten. 804

## Der Vorstand.

## Dankagung.

Für die Beweise herzlichster  
Teilnahme beim Hincheiden  
unserer lieben Tochter sagen  
wir allen unsern aufrichtigen  
Dank. 799

## Kieh. Seidel

nebst Frau und Tochter.



## Die deutsche Antwortnote an Amerika und ihre Beurteilung.

Die Antwortnote an Amerika findet fast ohne Ausnahme verständnisvolle Beurteilung. Zwar muß in Betracht gezogen werden, daß die Presse nicht frei ist und darum die familiären Vorurteile in der Deutschen Tageszeitung, der Kreuzzeitung, der Post und anderen alldeutschen Blättern baldigenden Organen sich zeigen müßten, aber im allgemeinen ist die große Breite der Weisheitsprüche und der Erhabenheit der Auffassung, daß nach Lage der Sache die deutsche Antwort die rechte war und die Zugeständnisse an die Vereinigten Staaten dem Interesse des deutschen Reiches und dem des Volkes entsprächen.

Es ist auch merkwürdig still geblieben bei denen, die seit Beginn des Krieges behaupteten, die Reichsregierung stünde hinter den wahllosen Forderungen der Wirtschaftskörperschaften und die auf Grund dieser Behauptung eine entscheidende Exposition gegen die Kriegspolitik der Regierung forderten. Angesichts des vorliegenden Wortlauts der deutschen Note ist es natürlich unmöglich, von einer Politik der Reichsregierung zu reden, die den Wünschen der Wirtschaftskörperschaften entspricht. Sie bedeutet im Gegenteil eine glatte Absage an jene Kreise, die hinter den Forderungen der Wirtschaftskörperschaften stehen. So der Fortwärts und die Leipziger Volkszeitung gehen sogar so weit, die Note der deutschen Regierung als auf der Linie sich bewegend zu bezeichnen, die die abgelehnte U. S. Wirtschaftsresolution der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vorschlug. Wir wollen darüber nicht streiten. Uns scheint jedoch, daß die Kompromißresolution mit mehr Berücksichtigung auf den Inhalt der Note anzuwenden werden kann. Wenn die Arbeitsgemeinschaft oder so bezeichnend in der Auslegung ihrer Resolution ist, soll es uns recht sein. Dann allerdings begreifen wir ihre Opposition gegen die Kompromißresolution fast noch weniger als vorher. Sie erscheint immer mehr als das ledigliche Betreiben, unter allen Umständen in Genesung zur sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zu treten, was nicht zur Opposition aus grundsätzlichen Gründen, sondern zur Opposition aus Grundlos führt.

Die Presse des neutralen Auslandes hält nicht mit ihrer Anerkennung für das Geschick zurück, die sich in der Form und dem Inhalt der Note ausdrückt. Sie betont weiter, daß die Vereinigten Staaten unter diesen Umständen unmöglich mit dem Abbruch der Beziehungen antworten könnten, wenn ihnen auch nur einigermassen um eine friedliche Verständigung mit Deutschland zu tun sei. Einige Blätter, die dem Bismarckverein zugehörig sind, notornemlich noch allerlei ausgiebigen und meinen, die deutschen Zugeständnisse könnten, wenn Wilsons Regierung unverrückbar auf ihrem Ultimatum verharre, nicht für genügend angesehen werden. Besonders der zweite Teil behagt ihnen nicht, der von bestimmten Ermartungen spricht, die insofern auf die kritischen Verletzungen des Völkerrechts abgeht werden.

Die Presse des feindlichen Auslandes, die nach Kräften gefordert hat, und mit Freuden einen Bruch zwischen Deutschland und Amerika erwartete, ist noch nicht enttäuscht. Sie wiegt sich zunächst noch in der Hoffnung, die Vereinigten Staaten seien nach ihrer Ultimatum-Note an Deutschland überhaupt nicht mehr zu befriedigen. Die in der deutschen Note enthaltenen Zugeständnisse scheinen den Blättern vom Schloß des Temps, des Matin, der Times,

dem Daily Telegraph, dem Secolo, dem Corriere della Sera und den vielen anderen denn auch für durchaus ungenügend. Sie halten den blutigen Kaufakt zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland für absolut unannehmlich. Ihre Enttäuschung wird nicht gering sein, wenn sie die sichere Wahrnehmung werden werden müssen, daß Amerika die blutige Auseinandersetzung nochmals ablehnt und erneut einen abweisenden Standpunkt einnimmt. Wenn etwas, dann zeigt die Schreibweise dieser Blätter des feindlichen Auslandes, wie richtig die deutsche Regierung handelte, daß sie die Dinge nicht auf die Spitze treiben ließ.

Die neueren, besonders in französischen Blättern indessen verraten bereits starke Enttäuschungen über die Wirkung der Note in den Vereinigten Staaten. Sie begreifen noch und noch, die deutschen Zugeständnisse seien dergestalt, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen, oder gar eine Kriegserklärung ausgeschlossen sind. Der Kerger der Schwärze vom Schloß des Sigaro ist unverkennbar. Sie sucht namentlich den Wert der deutschen Versicherungen herabzusetzen und findet die Note sehr hinterhältig. Unterstellt ist auch, daß die Agentur Sogas in den für das neutrale Ausland bestimmten Meldungen über die Stimmung in Washington noch eine Zerreißung von für Deutschland einigermassen günstig klingen den Versicherungen vorgenommen hat. So enthält eine Sogas-Meldung, wie sie im Temps wiedergegeben ist, die Auslösung eines Entschensungsbeschlusses dahin, daß Deutschland viel weiter entgegenkommen sei, als man erwartet habe. Diese in dem Zusammenhang der Deutsche für die Kennzeichnung des ersten Eindruckes der deutschen Note in Washington sehr wesentliche Bemerkung ist in der Sogas-Deutsche Ausgabe für die Schweiz, gestrichen worden!

## Zur Commertagung des Reichstages.

Im zweihundzwanzigsten Monat des Weltkrieges tritt der Reichstag ebenfalls zusammen, um über wichtige durch den Krieg notwendig gewordene Gesetzesentwürfe Beschluß zu fassen und über die Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiet der äußeren wie der inneren Politik sein Urteil abzugeben.

Es ist freilich nicht zu erwarten, daß die auswärtige Politik der Regierung heftige Anschuldigungen erfahren wird. Denn die Rechte des Reichstages hat bereits durch die Haltung ihrer Presse gezeigt, daß sie sich in der Kritik der Regierung eine gewisse durch die Zeitumstände bedingte Zurückhaltung auferlegen will. Der linken aber gibt das Vorgehen des Reichstages im amerikanischen-deutschen Streit keinen Anlaß zu Angriffen. Der Fortwärts hat in einem Artikel, der ganz im Sinne der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gehalten ist, der deutschen Antwortnote an Amerika hohe Anerkennung gezollt. Diese Anerkennung beschränkt sich nicht bloß auf das bekannte „äußere Zugeständnis“ in der U-Bootfrage. Auch der Fortwärts erkennt, wie wir es getan, in der deutschen Note den Wunsch nach einer aufrichtigen gemeintamerikanischen Friedensvermittlung. Damit ist festgestellt, daß sich die deutsche Regierung im Zuge einer außerordentlich wichtigen politischen Aktion befindet, der die Sozialdemokratie im Interesse des deutschen Volkes und aller im Weltkrieg blutenden Völker nur vollen Erfolg wünschen kann.

Weniger klar liegen die Dinge auf dem Gebiet der inneren Politik. Hier ist es vor allem die Ernährungsfrage, die zu Kritik immer neuen Anlaß bietet. Wir haben in dieser Frage gerade in den letzten Tagen eine Krise erlebt,

von der wir hoffen wollen, daß sie zur Besserung führen möge. Die Behörden sind in lebhafter Bewegung geraten, und man ist, wie gemeldet wird, an leitender Stelle an die Ausarbeitung eines großen Wirtschaftsplanes gegangen, der die gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel an die Bevölkerung und die planmäßige Wiederauffüllung der sich leerenden Vorratskammern sicher stellen soll. Doch auf diesem Gebiet, namentlich was das planmäßige Zusammenarbeiten der Behörden betrifft, noch unendlich viel getan werden kann, nicht sei. Zum Glück freilich hört man immer wieder auf das große soziale Problem, das der, der da besteht, auch in schweren Zeiten keinen Mangel an Lebensbedarf, während die großen Massen mit geringem Einkommen um das Mindeste ihrer Lebensnotwendigkeiten schwer zu ringen haben. Aus der Erkenntnis, daß im Innern ebenso gut wie an den Fronten um die Existenz des deutschen Volkes gekämpft wird, ist der sogenannte „Kriegssozialismus“ entstanden, dessen Fehler wir darin besteht, daß er eben Kriegs-, nicht Friedenssozialismus und nicht Sozialismus genug ist. Er muß, um wirksam zu sein, immer sozialistischer werden, und dem freien Spiel der freien Kräfte im Interesse der Massen immer stärkere Einschränkungen auferlegen. Er müßte ganzer und voller Sozialismus sein, um gegen die Bereicherungsgunst, die stärkste Verbände unserer auswärtigen Gegner, den Kampf mit vollem Erfolg führen zu können.

In engem Zusammenhang mit den Wirtschaftsproblemen steht die Steuerfrage, die sich je länger je mehr zu einer politischen Frage von entscheidender Bedeutung ausgewickelt hat. Wir verlangen sozialistische, zum mindesten „kriegssozialistische“ Maßnahmen auch auf dem Gebiete der Steuerpolitik. Das durch den Krieg entstandene Defizit des Reichshaushalts ist in erster Linie von denen zu decken, die durch den Krieg reicher geworden sind, in zweiter Linie von denen, die während des Krieges reich geblieben sind. Die Massen des Volkes leisten im Kriegsopfer, die in Steuerbeträgen nicht ausgedrückt werden, sie kämpfen härter denn je um ihre Existenz. Erst wenn der Nachweis erbracht ist, daß die notwendigen Mittel auf andere Weise überhaupt nicht mehr zu beschaffen sind, wird man ihnen mit gutem Gewissen neue Opfer auch in Steuerform zumuten können. Solange den Kriegsgeheimen aber ein wesentlicher Teil ihres Einkommens noch verbleibt, solange die im Kriegsreich gebliebenen in der Hauptache nur an die Staats- und Gemeindefiskus zu Steuern haben, von direkten Reichssteuern aber verkehrt bleiben, solange wird jedes steuerpolitische Maßnahme, die den Massenverbrauch mit neuer Last bedroht, mit der allergrößten Schärfe bekämpft werden müssen.

Wie in Wirtschafts- und Steuerfragen eine viel zu langsame und zögernde Anpassung an die Forderungen des Sozialismus stattfindet, so ähnlich ist es auch auf rein politischem Gebiet mit den Forderungen der Demokratie. Eine gewisse Gleichgültigkeit der leitenden Stellen, der neuen Zeit Rechnung zu tragen, ist nicht zu verkennen; sowie diese Gleichgültigkeit aber auch nur den allernächsten Anlaß dazu sein, zu Taten überzugehen, leben sofort die schärfsten Bemerkungen ein, und es bleibt, wo nicht bei der leeren Aussicht so doch bei einem schwachen Versuch, wie er mit der Herabsetzung des Reichsvereinsgesetzes gemacht worden soll. Wenn einmal die Rückstufung des Reichsstand geschehen sein wird, werden sich auf diesem Gebiet Gegensätze ergeben, nach- und tiefgreifend! Und dann muß die Entscheidung fallen!

Als Wahrzeichen der inneren Schwierigkeiten der deutschen Arbeiterbewegung ist der

## feuilleton.

### Anno Zweihundneunzig.

(Aus den Erzählungen eines alten Tambours.)  
Von Edmund Geeser.

Es ist ein wüßtes, unheimliches Wetter. Der Schnee, mit Regen untermischt, schlägt klatschend gegen die trüblichen, schwebenden Fenster; der Sturm führt in langen Stößen über den weiten Platz vor der Bade- und preist und heult in den jagenden Stielen und Sinnen der gegenüberliegenden alten Gebäude. Ein und wieder klingt der Schritt des Postens am Gewehr dampf durch das wilde Getöse.

Zwei magere, düster brennende Latenlichter erhellen notdürftig die schmutzigen Wände der großen Wachtstube und ihre Flammen schillern trübe in den blanken Stielen der Musiketen, welche man zum Schuß vor dem Wetter herein- genommen und an der Wand aufgehängt hat.

Es ist nicht laut im Zimmer. Die zunächst aufstehenden Posten liegen in ihre Mäntel gehüllt, schlafen oder doch schweigend auf der Brüstung; der Unteroffizier ist vor seinem Nachtschub eingeknickt, andere sitzen schweigend auf dem schmutzigen, einfachen Tisch und regen eifrig die bunten Wälder in ihren Händen; noch andere haben sich um den gewaltigen Ofen gesetzt, in dem ein helles, knisterndes Feuer brennt; er haben sich einige Wäse hingeworfen und ein Tischchen. Auf dem Tisch steht eine schon ziemlich tief geleerte Bouteille; denn ein Freiwilliger, der seine erste Wache tut, gibt der Mannschaft den bestmöglichen Sch. Da sitzen die Alten, die ausgepöckelten Trinker, tauchen ihre kurzen Pfeife und trinken ihr Glas heißen Cognac in aller Ruhe. Indessen schlägt die Uhr. Der Posten ruft ber-

aus, die Wache folgt langsam und schliefria. Die Abstellungen werden schnell beordert und man eilt wieder hinein an seinen alten Post. Und nachdem die Abgestellten sich den Schnee von den Mänteln geschüttelt und die erfrorenen Hände gemährt, stellt sich bald die frühere Ruhe wieder ein.

„Aber Salom“, sagte der Freiwillige, indem er schauernd sich nahe dem Ofen setzte, zu dem alten Tambour, „aber Salom, sagt mir doch, ob Euch denn dies Weisen so gefällt, daß Ihr noch immer beim Regiment bleibt und den Abschied verweigert? Ihr müßt doch an die sechzig Jahre zählen.“ — „Einunddreißig bin ich, junger Herr“, versetzte der Alte, bebohlisch sich an die Wand zurücklehnd und die Rauchwolken aus dem alten schwarzen Kokerkopf von sich stoßend. „Ja, so alt bin ich! Und ob's mir bei der Nähe gefällt, fragt Ihr? Ei zum Teufel, wohin sollt ich denn sonst? Vielleicht, ein ormer Invalide, von der Drehschraube mich ernähren oder Vogelbauer machen? Nicht doch! Und übrigens bin ich noch nicht invalide, sondern gesund und kräftig wie einer von den jungen Burken. Sie haben mir zwar schon zweimal den Abschied geben wollen, ich aber habe gebeten, und so bin ich denn noch geblieben.“

„Ihr kennt ja noch Daus zurückfahren“, meinte jener wiederum; „sollt da bei Euren Verwandten ruhig leben und brandt Euch nicht mehr im Dienst zu äußern, den ich nach diesen vier Wochen schon hinreichend satt habe.“

„Das glaub' ich, das glaub' ich!“ erwiderte der Tambour, in das Lothen der übrigen einstimmend. „Aber lätet Ihr nur wie ich fünfundsünfzig Jahre bei der Fahne gestanden, dann wäre das anders. Denn konnt Ihr? Bob! Ihr lätet vor vierzig, fünfzig Jahren kommen müssen, wenn zu verleben, noch Dienst ist. Und ich noch Daus? Guter Gott! was sollt ich da? Bob! nicht Vater und Mutter, nicht Schwelger und Bruder, nicht Weib und Kind! Weis nicht einmal, ob das räuberische Doh der alten Hütte noch steht, wo ich geboren bin. Nein, die Fahne ist mir Heimal, Weib und Kind, und ich über' mich den Genter und andere.“

Der Alte ist ungemein redlich. Was ihn wohl so geizt hat? Das Geträum? Schmeichelei; er ist ein alter Secht, den eine halb durchstrunkene Nacht nicht gerade aufregt und erheitert. Jetzt ist er meist still für sich und verflucht den Lärm der jungen munteren Kameraden. Seit ist es anders. Bieleicht Himmt's ihn heiter, daß der junge Schögeher aus seiner Heimat stammt, daß er seine Voreltern noch gekannt hat. Ein gutmütiges Wächeln umspielt den Mund und die noch feurigen, von langen struppigen weißen Frauen überschatteten blauen Augen. Er fühlt sich ungemein bebohlisch in der Ede am Ofen vor dem knisternden Feuer, bei seinem vollen Glase und der Pfeife mit beherem Tabak.

„Nicht Ihr was, Vater Salom?“ sagte der Unteroffizier; „Ihr solltet uns etwas erzählen von ehemals aus Euren Soldatenleben. Damit vertreibt Ihr uns die Zeit; denn schlafen dürfen wir nicht, da Kapitän B. da jour hat.“

Der Alte wurde ernst. „Nichts da!“ versetzte er: „was gab' es da auch zu erzählen? Das Leben ging finnen rabigun Weg: Garnison und Krieg, und Krieg und Garnison.“

„Der Unteroffizier hat recht“, sagte der Freiwillige, „erzählt uns immerhin. Es muß Euch doch hier und da etwas Merkwürdiges in so langer Zeit befallen sein. Sprecht von der Zeit der Jena, vom Dienst, vom Kriege, was Ihr wollt, uns wird's schon recht sein. Und dann, das Wasser dort kocht, ich will uns noch eine Bouteille machen. Da rufen wir zusammen und Ihr erzählt.“

Der Alte lachte. „Ihr habt gut schmeicheln“, sagte er: „was soll ich Euch berichten?“ Die anderen bebten ihm zu, der heisse Trank war fertig, man füllte sich die Gläser und rüdte heran. „Run gut“, sagte der Tambour, „ich soll erzählen, und so muß ich wohl. Aber noch eins! Galtet er Maul, ihr Burche, wenn ich lreche; zweimal reden muß ich nicht und das Fragen kann ich nicht haben.“ So sprach er und begann.





haben. Wir stimmen Dr. Brunnmann in seinem Bestreben völlig bei. — Sollte nicht ein Stadtratsmitglied den Gehobenen der obbligatorischen Schulzahnpflege einmal wieder aufgreifen und einen entsprechenden Antrag im Stadtrat stellen?

— **Verstorbene Fleischwaren beschlagnahmt** sind auch, wie die R. f. St. u. L. kurz mitteilen, im Gebiet von Stadt und Amt Oldenburg bei Schlachtern erfolgt und zwar gleichförmig nur kurz zuvor, da die noch Tausenden von Fleischwaren abgehenden Waren ausgeführt werden sollten. Man darf wohl erwarten, daß von den entlassenen Stellen näheres darüber mitgeteilt wird, auch die Namen der „Patrioten“, die so unangehörige Mengen Lebensmittel vertriebt haben, veröffentlicht werden. Zum großen Teil sind darum Fleisch und Fett so teuer geworden, daß der Minderbemittelte die Preise nicht mehr erdulden kann.

e. — Das nächste Schwurgericht tritt im Monat Juni zusammen. Die Geschworenen werden am Freitag mittags 12.30 Uhr ausgelost werden.

e. — Der Bauverein, der etwa 20 Jahre besteht, zählt am Ende des verflochtenen Jahres 80 Mitglieder. Er besitzt über 24 Erwerbshäuser mit 27 Wohnungen und vier Mietshäuser mit acht Wohnungen. Außer diesen 28 Häusern sind fünf weitere in den Besitz von Genossen übergegangen. Der Verein hat sich auch in den Dienst der Arbeiterheimstättenbewegung gestellt.

— **Das Schlachten in diesem Jahre** — **Körner** — **Ziegenmutterlämmer** wird bis zum 1. Juni d. J. verboten. Das Verbot findet seine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Analischoßes sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung dem für den Schlachtort zuständigen Amt (Stadtamtsrat einer Stadt, 1. Klasse) anzuzeigen. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen von den Ämtern (Stadtamtsrätern) zugelassen werden.

— **Kursus für Handarbeitslehrerinnen.** Das Oberaufsichtsammt beschäftigt unter der Voraussetzung, daß sich genügend Teilnehmerinnen melden, in diesem Jahre einen 2. Kursus zu veranstalten und zwar in der Zeit vom 22. August bis 12. September. Jede Handarbeitslehrerin des Herzogtums kann auf Antrag des Schulvorstandes zu diesem Kursus zugelassen werden. Die Schulnotwendigkeiten werden durch den Oberaufsichtsammt bis zum 20. Juli d. J. mitzuteilen, welche Handarbeitslehrerinnen aus der Gemeinde an dem Kursus teilzunehmen bereit sind. Vollschäftigte Lehrerinnen können in diesem Jahre keinen Urlaub zu diesem Kursus erhalten.

**Telemontfort.** Städtische Lebensmittelversorgung. Der Wagnitrot macht bekannt, daß die ungarischen Eier, 13 Pf. das Stück, nur Dienstag und Mittwoch bis nachmittags 5 Uhr in der Marktrolle zum Verkauf kommen. Nur Inhaber von Kriegsbutterkarten erhalten Eier und zwar 3 Stück auf eine Karte.

— **Wilsdorfartoffeln.** frühe Eigenheimen. Kommen am Mittwoch von 8 bis 10 Uhr vormittags auf dem Hofe des früheren Warenhauses Wollstraße zum Verkauf. Der Zentner kostet 6 Mark.

**Brake.** Städtische Lebensmittelversorgung. Der Verlegungsausschuss gibt bekannt, daß fortan an jedem Montag und Donnerstag nachmittags von 3 bis 7 Uhr auf dem Hofe der Geschäftsstelle an alle Einwohner frische Milch (Molke, Butter, Käse) verkauft werden. Es handelt sich um rund 500 Pfund, bis sich ein größerer Bedarf zeigt. Der Preis beträgt etwa die Hälfte des für die Verkaufstage festgesetzten Marktpreises des Gekühlten Milchereibestandes. Diese Einrichtung ist allerdings nur aufrecht zu erhalten, sofern die Einwohner die angebotenen Mengen regelmäßig abnehmen. Jeden Mittwoch und Sonnabend, ebenfalls nachmittags von 3 bis 7 Uhr, läßt der Verlegungsausschuss an demselben Orte frischen Spargel verkaufen zum Preise von 50, 40 und 30 Pf. und zwar Sonntag am Mittwoch immer 500, am Sonnabend 800 Pfund zum Verkauf. Eine Sicherheit für das Vorhandensein der vollen Mengen kann der Verlegungsausschuss jedoch nicht übernehmen.

**Einwarden.** Lebensmittelversorgung durch die Gemeinde. Am Mittwoch werden an der Bahn in Einwarden Kartoffeln vertriebt, aber nur für die Familien der dortigen Einbewohner, welche von ihrem Arbeitgeber, als der Vork, der Vork, Wert usw. nicht unterliefert werden.

— **Abgabe von Speisefett.** Im Konsumskunde der Wert in Einwarden wird gegen Vorlegung der Brotkarte an Haushaltungen, worin keine Milchwirtschaft betrieben wird, Speisefett verkauft: am Donnerstag den 11. Mai, nachmittags von 3 Uhr an für die Bezirke Einwarden, Melchendorf und Greshwarden, am Freitag den 12. Mai, nachmittags von 3 Uhr an für die übrigen Bezirke der Gemeinde.

— **Butterverkauf.** Der Butterverkauf in Rosden findet statt für Bezirk Einwarden am Donnerstag den 11. Mai, vormittags, nachmittags für die Bezirke Letzten, Wolters, Schwemwarden und Boing-Sulsum, am Freitag den 12. Mai, vormittags für Bezirk Bieren, nachmittags für Bierenlande und Biefwarden.

— **Versammlung des Kriegshilfsvereins.** Die Versammlung der Vorstände der Frauenvereine und der Mitglieder der Kommission für die Familienunterstützung findet statt am Freitag den 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Kasino der Metzwerke zu Friedr.-August-Straße.

**Bremen.** Schwere Verurteilung eines Naturheilkundigen. Wegen fahrlässiger Tötung zweier Kinder hatte sich der Naturheilkundige Hermann Friedrich Körner vor dem Bremer Landgericht zu verantworten. Der Angeklagte, der gelernter Werkzeugmacher ist, hatte für den Beruf als Naturheilkundiger keinerlei Vorbildung genossen. Trotzdem hat er ihn 35 Jahre lang ausgeübt. In dem zur Anklage stehenden Falle hatte er die zwei Kinder eines Schiffingenieurs zu behandeln. Beide Kinder starben infolge eines Diphtherie. Dem Angeklagten wurde nun vorgeworfen, nicht rechtzeitig die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen zu haben, da er bei genauer Untersuchung die Gefährlichkeit der Krankheit hätte erkennen müssen. Der Angeklagte wurde nach längerer Verhandlung wegen fahrlässiger Tötung der beiden Kinder zu der hohen Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht war der Ansicht, daß es eine grobe Fahrlässigkeit sei, daß der Angeklagte, als ein Mann ohne wissenschaftliche Vorbildung, die Behandlung so schwer erkrankter Personen in der Hand behalten habe, ohne einen Arzt hinzuzuziehen. Auch seine Untersuchung sei offenbar keine gründliche gewesen.

**Leer. Festgenommene Kriegsgefangene.** An der Seeflotte zu Vopburg wurden von einem Landwehrmann zwei englische Kriegsgefangene, die von ihrer Arbeitsstätte im Oldenburgischen entlassen waren, festgenommen.

— **Fallende Ferkelpreise.** In der Umgegend von hier beginnen die Ferkelpreise zu sinken. Es sollen 6 bis 8 Wochen alte Ferkel jetzt 35 bis 40 Mk. Das ist immerhin noch ein hoher Preis. Kostlich wirkt dieser Umstand auf die Schweinehaltung fördernd ein, doch man bald wieder Schweinefleisch zu erdwinlichen Preisen erhält.

**Hamburg. Kriegsausgaben.** Vor vier Wochen bewilligte die Bürgerschaft zur Betreuung der außerordentlichen Kriegsflotten 10 Millionen Mark. Diese Summe ist aufgebraucht und fordert der Senat jetzt wieder die gleiche Summe an. Damit hat die Gesamtsumme der für die Deckung außerordentlicher Kriegsausgaben bewilligten Beträge 115 Millionen Mark erreicht, wobei aber die für die Kommission für Kriegsverlorenung zur Beschaffung von Lebensmitteln usw. bewilligten Beträge nicht berücksichtigt sind. Außerdem beantragt der Senat die Bewilligung von 280 000 Mark zur Befolgung von Hilfskräften an den höheren hamburgischen Schulen. Auch diese Vorlage ist eine Folge des Krieges. Es sind nämlich gegenwärtig nicht weniger als 246 festangestellte und 66 nichtfestangestellte Lehrer höherer hamburgischer Schulen zum Besondereinstellung eingezogen, an deren Stelle im ganzen 245 Hilfskräfte vertretungsweise besetzt werden. Auf diese Weise wird es ermöglicht, den Betrieb an den höheren Schulen unbeeinträchtigt fortzusetzen, was übrigens auch der Volksschulbetrieb ruhig seinen Fortgang nimmt. Die Heranziehung von Hilfslehrkräften erfordert aber monatlich die erhebliche Summe von 48 000 Mark, so daß sich gegenüber dem Haushaltsplan für das laufende Jahr eine Nachbewilligung von 280 000 Mark erforderlich macht.

**Stade.** Die erste Einheitsküche in Deutschland wird unsere Stadt auszuweisen haben. Es hat sich hier die Notwendigkeit herausgestellt, neben dem Kriegsspeisehaus, das sich außerordentlich bewährt hat, noch eine weitere Speisehalle zu schaffen, die für alle Kreise der Bevölkerung die Mittagskost herstellt. Von dem bisherigen Kriegsspeisehaus unterscheidet sich die Neueinrichtung dadurch, daß sie nicht für minderbemittelte Ortsbewohner geschaffen wird und deshalb zu ihrem Betrieb nicht die erheblichen Zusätze zu erwarten sind, die zu dem Kriegsspeisehaus vom Reich und der Kriegsfürsorge gewährt werden. Es handelt sich auch nicht um einen Ausfluß der Kriegsfürsorgegelder für Minderbemittelte, wie bei dem bisherigen Kriegsspeisehaus. Die Anschaffung des Koch- und anderer Einrichtungen sowie der Betrieb sollen vielmehr ausschließlich aus städtischen Mitteln erfolgen, und es muß für die Speisen ein Preis gefordert werden, der den tatsächlichen Aufwendungen ungefähr entspricht. Es ist mit einer sehr großen Inanspruchnahme der neuen Einrichtung zu rechnen, da ihre Benutzung schließlich allen Bürgern und Einwohnern der Stadt freigegeben soll. Die städtischen Kollegien haben diesem Vorhabe, der vom Bürgermeister selbst ausging, bereits zugestimmt. Auch ein geeignetes Gebäude ist bereits zu diesem Zwecke gefunden. Man kann sehr gespannt sein auf das Ergebnis des Unternehmens und die Benutzung durch die Bürgerschaft. Wenn in dem konstanten Städtischen Kreise die Volksküche bestehen, so dürfte in anderen Städten der Besuch einer solchen Gemeindevorrichtung ein noch allgemeiner werden.

**aus aller Welt.**

**Wadenens Mutter gestorben.** Wie die Königsberger Hartungische Zeitung erzählt, ist die Mutter des Generalfeldmarschalls v. Wadenen, Frau Oekonomierat Marie Wadenen, am Sonntag auf ihrer Beizung Selgenfelde bei Sommerheim in Westpreußen im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben.

**Ein altes Geschäft.** Die frühere Möbelhändlerin Theresie Angler in München verlegte sich vor einiger Zeit auf die Herstellung von Schmierleife, trieb eine große Klame und erstellte bald einen derartigen Absatz, daß sie im Zuge durchschnittlich 2 Jentner Schmierleife an den Mann brachte. Welchen horrenden Profit sie dabei erzielte, wurde jetzt in einer schöffengerichtlichen Verhandlung festgestellt. Die 12 Jahre alte wegen Vergebens wider die Vorschriften über die Herstellung von Seife und wegen übermäßiger Preissteigerung zur Durchführung kam. Das Hofgericht der Angler, das von einem Sachverständigen als Korkseifeleifeleife bezeichnet wurde, bestand aus 15 Pfund Korkseifeleife, 9 Stück Kernleife und 1 Pfund Borax auf den Zentner, das überig war Wasser. Die auf einen Zentner verwendeten Materialien kamen der Angeklagten auf rund 12 Mark. Für den Zentner Schmierleife verlangte sie 40 Mark. Nach Abrechnung der Spesen stellte das Gericht einen Reingewinn von rund 25 Mk. pro Zentner fest, was einem Tagesverdienst von 50 Mk. entsprach. So hatte die Ange-

klagte in den sechs Wochen ihres Geschäftsbetriebes — er ist inzwischen geschlossen worden — an dem Gesamtgewinn wie es vom Gericht bezeichnet wurde, die nette Summe von 2500 Mark verdient. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte nur zu 500 Mk. Geldstrafe. — Die Frau macht also immer noch ein gutes Geschäft.

**Eine unerhörte Nahrungsmittelfälschung** kam in einer Verhandlung gegen den Möbelhändler Christian Camps vor der Strafkammer in Tüßeldorf zur Erörterung. Die Firma Baruch u. Marks in Nürnberg hatte Ende 1914 für die Seereisverwaltung die Lieferung eines großen Postens Kakaopulver übernommen und davon 15 000 Kilo bei dem Kaufmann Stroch in Antwerpen bestellt. Die Ladung kam in Säcken per Schiff auf dem Rhein bis nach Tüßeldorf und wurde dort angehalten. Die inzwischen auf Beantragung der Seereisverwaltung vorgenommene chemische Untersuchung der Kakaopulver hatte nämlich ergeben, daß es sich um höchst minderwertiges Jung handelte. Das „Kakaopulver“ bestand in der Hauptsache aus gemahlener Kakaoshalen, vermischt mit Sand. Die Annahme wurde verweigert und nun auf Veranstaltung der Nürnberger Firma die Ladung in Tüßeldorf freihändig und im Wege der Versteigerung verkauft. Den Käufern gegenüber wurde jede Garantie über die Qualität der Ware abgelehnt. Camps kaufte davon fünfzig Tausend Mark wert für 6820 Mk. Nach der Auktion erloschen — auf Veranstaltung der bekannten Kölner Kaufmannsvereine Gebr. Stollwerk — die Nahrungsmittelkontrolle, um Proben zu entnehmen. Sie kam jedoch reichlich spät, denn der größte Teil der 15 000 Kilo war schon von den Käufern abgeholt worden. Die Untersuchung der Käufer ergab, daß sie meist mit Kakaoshalen, Sand und — Werdemitteln gefüllt waren. Bei Camps wurden am 2. Januar 1915 noch 25 Säcke gefunden und beschlagnahmt. Er erhielt eine Anklage wegen Fälschens gefälschter Nahrungsmittel, wurde aber vom Schöffengericht mangels genügender Beweise freigesprochen. Die vom Staatsanwalt gegen diesen Preisrichter eingeleitete Berufung kam erst am letzten Freitag vor der Tüßeldorfer Strafkammer zur Verhandlung. Camps wurde zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt und die Einziehung der 25 Tausend „Kakaopulver“ beschlagnahmt. Camps ist Hölzler und handelt mit allen möglichen Gegenständen. Neben die übrigen Mengen der 15 000 Kilo „Kakaopulver“ gekommen sind, ließ sich nicht mehr feststellen; sie werden ihren Weg über den Zwischenhandel zu den betrogenen Konsumenten gefunden haben. — Unverständlich sind die so geringfügigen Strafen, die solche Fälscher und Fälscher vielfach erhalten; ja sie bilden geradezu einen Anreiz zum Wiedertun. Die Volksauswüchserer sagen sich: schlimm kann die Sache nicht werden.

**Vergleich im Prozeß der Witwe Hermann.** Am 27. September 1910 war bei den Strafkammern in Maastricht der schon mehrfach Arbeiter Hermann durch den Töblichkeit eines Schuhmannes getroffen worden und gestorben. Da sich Hermann an den Unruhen nicht beteiligt hätte, strengte Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld für die Witwe die Klage auf Schadenersatz gegen das Volkseigenheim an. Nachdem das Landgericht die Klage dem Grunde nach für berechtigt erklärt hatte — es war Klage auf Zahlung von wöchentlich 30 Mark erhoben worden —, folgte auf weiteres Antrag der Erlass einer einwöchigen Verfügung, wonach bis auf weiteres wöchentlich 10 Mark gezahlt werden sollten. Während die Witwe bei dem Kammergericht schwächte, erob das Volkseigenheim den Kompetenzkonflikt. Jetzt ist es zu einem Vergleich gekommen, wonach das Volkseigenheim der Witwe Hermann 6000 Mark zahlt und die Kosten des Verfahrens trägt.

**Begleiterscheinungen der Fleischknappheit.** Die Fleischknappheit hat an einigen Stellen, namentlich in den Gebieten der Industriezentren, dahin geführt, daß die Besitzer der Viehweiden über zunehmende „Gelegenheitserschlagungen“ auf den Weiden klagten. Die Fälle häuften sich, daß Kinder auf den Weideplätzen abgeschlachtet werden und verkommen. In einer im „Münst. Anzeiger“ veröffentlichten Aufschrift wird bemerkt, daß es sich um mehrere Schlächtereinigungen in Westfalen handeln müsse, die zahlreiche Weidewerker hätten. Das Abschichten der Tiere geschähe durchaus in berufsmäßiger Weise, und es bliebe nichts liegen, was irgendwie verwertbar wäre.

**Betrügereien einer Hofkaplerin.** Unter Namensmißbrauch adliger Offiziersfrauen hat die unbedarbtete Hermine Schmidt aus Heidelberg in verschiedenen Städten Betrügereien verübt, bis sie in Frankfurt a. O. über ihr Geschäft erickte. Sie tauchte in Darmstadt, wo sie die Kasernenverwaltung eines Regiments um 50 Mk. schädigte und dann in München auf, wo sie eine Pensionisinhaberin um 236 Mark betrog. In Hannover gelang es ihr, dem norwegischen Konsul 100 Mark abzuschnübeln und in Heidelberg entlockte sie einer Dame 250 Mark. Überall legte sie sich einen abfassen Namen bei und dadurch fand sie Zutritt zu den ersten Gesellschaftsklassen. In Frankfurt wurde sie auf frischer Tat erwischt und von der dortigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Eine beispiellose Noheit** haben zwei in der Eisenortfabrik zu Arienwald, Kreis Rumburg in Oberschlesien tätige Monteur zu einem jugendlichen Arbeiter, dem in derselben Fabrik beschäftigten 15jährigen Konrad Rosjak aus Königsbrunn verübt, indem sie dem Knaben den Schweiß eines Sauerstoffflasche mit 110 Atmosphären Druck in den Leib führten und sich an der Wirkung weideten. Noch ehe der aufgeblähte Körper auseinanderplatzte, war das bebarmerwerte Opfer der bestialischen Verbrechen eine Leiche.

**Doppelselbstmord eines Ehepaars.** Am Sonnabendabend wurden der 70 Jahre alte Adler Wilhelm Wittbas und seine um vier Jahre ältere Frau in ihrer Wohnung in der Admiralstraße in Berlin tot in ihren Betten aufgefunden. Das Schlafzimmer war mit Gas angefüllt. Lebensüberdruck soll das greife Paar in den Tod getrieben haben.



Schweizer in russischer Gefangenschaft. In Stockholm...

Freude eines italienischen Hauptmannes. Der italienische Hauptmann Bettolo...

Drei Personen bei einem Herzinfarkt getötet. In dem Hofstadthaus...

Eine neue Vorsicht bei dem Kaffeelochern wird durch Prof. Dr. W. Demmler...

man kaffeebohnen können, doch der gemahlene Kaffee...

Literarisches.

Die Sonnen-Heilbehandlungen der Tuberkulose. Gelenk- wie Blutsinfektionen...

habe ich schon — es sei nur an die schrecklichen Augenverletzungen...

Von der neuen Zeit ist in diesen das 5. Heft vom 2. Band des 34. Jahrganges erschienen...

Die neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen...

Volksfürsorge. Gesellschaftlich-gesellschaftliche Verhältnisse...

Bekanntmachung. Die Bauwerke u. Gewerbetreibenden des Amtsbezirks...

Bekanntmachung. Ausweisarten für Lebensmittel für Kinderbemittelte.

Bekanntmachung. Wochenmarkt im Stadtteil HIPPENS zweiten Wochenmarkt...

Arbeitsvermittlungsbüro u. Wohnungsnotweis des Hilfsvereins Käßingen...

Bekanntmachung. Die Bauwerke u. Gewerbetreibenden des Amtsbezirks...

Bekanntmachung. Ausweisarten für Lebensmittel für Kinderbemittelte.

Bekanntmachung. Wochenmarkt im Stadtteil HIPPENS zweiten Wochenmarkt...

Arbeitsvermittlungsbüro u. Wohnungsnotweis des Hilfsvereins Käßingen...

Bekanntmachung. Die Bauwerke u. Gewerbetreibenden des Amtsbezirks...

Bekanntmachung. Ausweisarten für Lebensmittel für Kinderbemittelte.

Bekanntmachung. Wochenmarkt im Stadtteil HIPPENS zweiten Wochenmarkt...

Arbeitsvermittlungsbüro u. Wohnungsnotweis des Hilfsvereins Käßingen...

Schreib-Unterricht. Zum Vorwärtskommen ist eine schöne, tolle und kaufmännische...

Bekanntmachung. Die Bauwerke u. Gewerbetreibenden des Amtsbezirks...

Bekanntmachung. Wochenmarkt im Stadtteil HIPPENS zweiten Wochenmarkt...

Arbeitsvermittlungsbüro u. Wohnungsnotweis des Hilfsvereins Käßingen...